

# Inhalt

|  |    |   |     |
|--|----|---|-----|
| <b>Einleitung</b> .....  | 11 | Die Industrie im Bezirk Gmünd .....   | 96  |
| <b>Die Geschichte</b> .....  | 14 | Eine kurze Geschichte der Glaserzeugung .....   | 99  |
| Naturgeschichte .....  | 14 | Die Entstehung der Glaserzeugung in Nagelberg ....  | 101 |
| Aus der „Vorzeit“ – die ersten Menschen im<br>nördlichen Waldviertel .....                           | 14 | Leben in der Glashütte Anfang des<br>19. Jahrhunderts .....                                   | 105 |
| Wer waren die Menschen, die sich in der Jung-<br>steinzeit im nördlichen Waldviertel aufhielten? ... | 18 | Verdienen um 1800 – Verdienst, Luxus oder<br>Überleben? .....                                 | 109 |
| Das Vordringen in den „Nordwald“ – zur<br>Erschließung des Gebietes .....                            | 20 | Wie Stölzle zum Glas kam – oder wie das Glas zu<br>Stölzle kam .....                          | 110 |
| Die Besiedlung des Gebietes .....  | 21 | Die Stölzle-Dynastie – der große Carl Stölzle .....   | 112 |
| Steinbach – die älteste Siedlung im Gemeindegebiet   | 22 | Soziales Unternehmertum als Motor für den<br>Aufschwung – das Geschick des Carl Stölzle ..... | 117 |
| Ein Phönix aus der Asche – der Brand von 1666 ....   | 24 | Die Glasfabrik .....  | 119 |
| Das Jahr 1809 und die Franzosen .....  | 27 | Innovatives Glas: Stölzle-Erfindungen und<br>Ästhetik als Erfolgsgarant .....                 | 130 |
| Die Infrastruktur .....  | 33 | Die „neuen“ Arbeiter: Industrialisierung und<br>Arbeiterschaft .....                          | 137 |
| Die Reichsstraße Wien – Prag .....   | 34 | Der „Waldviertler Glasarbeiterkampf“ – die Zeit<br>der Weltwirtschaftskrise .....             | 140 |
| Die Bedeutung der Franz-Josefs-Bahn .....  | 36 | Vom Wiederaufbau und Niedergang der<br>industriellen Glaserzeugung in Nagelberg .....         | 148 |
| Die Waldviertelbahn .....  | 37 | Das Glaskunstdorf – die Glaserzeugung als<br>Tourismuskern .....                              | 157 |
| Das erste Privattelefon Niederösterreichs .....  | 41 | Exkurs I: Kinderarbeit im Bezirk Gmünd um 1900<br>am Beispiel der Glasindustrie .....         | 162 |
| Das 20. Jahrhundert .....  | 42 | Exkurs II: Erzeugungstechnik – das traditionelle<br>Glasmachen .....                          | 166 |
| Der Ruck ins Zentrum: Gmünd wird 1899<br>Bezirkshauptstadt .....                                     | 42 | <b>Die Gesellschaft</b> .....   | 171 |
| Der Erste Weltkrieg .....  | 44 | Der Hüttendialekt .....   | 172 |
| Die Erste Republik .....   | 52 | Brand-Nagelberger Gerichtsgeschichten .....   | 173 |
| Der Zweite Weltkrieg .....   | 60 |   |     |
| Die Jahre 1945 bis 1955 .....  | 75 |   |     |
| <b>Die Grenze</b> .....  | 83 |   |     |
| <b>Die Glasindustrie</b> .....   | 93 |   |     |
| Was ist Arbeit, was ist Industrie? .....   | 96 |   |     |

|   |     |  |     |
|---|-----|--|-----|
| Das Vereinsleben .....                    | 177 | Hermann Kralitschek .....                      | 225 |
| Vereine .....                             | 177 | Othmar Tomaschek .....                         | 225 |
| Die Feuerwehren .....                     | 180 | <b>Die Gemeinde</b> .....                      | 226 |
| Der Fußball .....                         | 183 | Allgemeines .....                              | 227 |
| Das Kulturleben .....                     | 186 | Die Landschaft .....                           | 227 |
| Die Blasmusik .....                       | 187 | Der Heimatboden: Flora und Fauna .....         | 233 |
| Chöre .....                               | 197 | Die Landwirtschaft .....                       | 235 |
| Theatergruppe .....                       | 198 | Naturdenkmäler .....                           | 238 |
| Das Brauchtum .....                       | 198 | Institutionen .....                            | 239 |
| Sagen .....                               | 200 | Ärzte .....                                    | 239 |
| Weg- und Straßenkreuze .....              | 202 | Gendarmerieposten .....                        | 239 |
| Das kirchliche Leben .....                | 203 | Eine Postgeschichte .....                      | 240 |
| Pfarre Brand .....                        | 203 | Die Menschen und ihr Bier .....                | 242 |
| Pfarre Nagelberg .....                    | 206 | Das Kino .....                                 | 246 |
| Kirchliche Kunst in Brand-Nagelberg ..... | 208 | Gasversorgung in der Gemeinde .....            | 249 |
| Das Schulwesen .....                      | 211 | Gemeindebücherei .....                         | 249 |
| Volksschule Alt-Nagelberg .....           | 212 | Banken .....                                   | 249 |
| Volksschule Neu-Nagelberg .....           | 215 | Handel und Gewerbe .....                       | 250 |
| Volksschule Brand .....                   | 217 | Streiflichter zur politischen Geschichte ..... | 251 |
| Volksschule Finsternau .....              | 219 | Gemeinderäte, Ehrungen und politisches         |     |
| Volksschule Steinbach .....               | 219 | Gemeindegeschehen .....                        | 255 |
| Kindergärten .....                        | 220 | Bürgermeister, Vorstände und Gemeinderäte in   |     |
| Persönlichkeiten .....                    | 220 | Brand-Nagelberg .....                          | 255 |
| Karl Zimmel .....                         | 220 | Ehrungen und Auszeichnungen .....              | 269 |
| Adolf Sabelko .....                       | 222 | Partnerschaften .....                          | 270 |
| Franz Schandl .....                       | 222 | Gemeindezusammenlegung (Brand-Nagelberg,       |     |
| Ulrich Schindl .....                      | 222 | Finsternau und Steinbach) .....                | 271 |
| Adolf Zeller .....                        | 223 | <b>Chronologie</b> .....                       | 285 |
| Albert Reiter .....                       | 223 | <b>Dank</b> .....                              | 287 |
| Franz Zeller .....                        | 224 |  |     |
| Franz Haller .....                        | 224 |  |     |



# Einleitung

Nur wenige Regionen in Niederösterreich, vor allem in den letzten 150 Jahren, können eine derart bewegende und spannende Geschichte aufweisen wie jene Region um Brand-Nagelberg. Die Menschen dieser Region standen in dieser Zeitspanne nämlich stets im Spannungsfeld vieler Faktoren, wie z.B. Industrie, Grenze und der Einfluss der infrastrukturellen Erschließung der Region durch die Eröffnung der Franz-Josefs-Bahn. Am Beginn meiner Überlegungen für die Aufarbeitung dieser Geschichte steht die persönliche Erkenntnis, dass der Weg zur großen Geschichte über die Region führt. Und: Dass die Geschichte nie ausschließlich aus dem Beitrag der Mächtigen besteht, sondern jeder Mensch seinen Anteil an dem hat, was wir als Vergangenheit betrachten. Seitdem Regionen miteinander in Beziehungen getreten sind, wird ihre Geschichte erst fassbar, wenn sie im überregionalen Kontext begriffen wird. Der „Gmünder Raum“ gehörte stets zu einem Gebiet, in dem sowohl Tschechen als auch Österreicher friedlich aufeinandertrafen. Viele Ortschaften und sogar Familien waren gemischt-sprachig. Auch Brand-Nagelberg befand sich bis 1920 im Zentrum eines solchen gemischt-sprachigen Gebietes. Die Auswirkungen der Grenze, und schließlich der jahrzehntelangen Grenzlage, haben auch hier deutliche Spuren hinterlassen. Heute arbeitet man an einem Zusammenwachsen, viele Projekte in der Region entlang des ehemaligen „Eisernen Vorhanges“ zeugen von diesem Drang nach Geschwisterlichkeit und guter Nachbarschaft.

Zur Geschichte dieser Gegend gehört aber auch der Name Stölzle – denn fast alles, was sich ab 1850 hier abspielte, hing unmittelbar mit der Stölzle-Dynastie und den zu ihr gehörigen Betrieben zusammen. Die Arbeit rund um die Glasöfen ermöglichte den Menschen, sich hier eine Existenz aufzubauen: Die

Arbeiter der Glasfabriken waren über einen langen Zeitraum als kaufkräftige Bewohner bekannt. Der Glasofen verlangte den Arbeitern aber auch ein gehöriges Maß an körperlicher Anstrengung ab. Die harte Arbeit in den Glasfabriken hat die Menschen geformt und geprägt, aber auch zu einem Selbstbewusstsein geführt, das Identität und Identifizierung mit dem alltäglichen Schaffen gebracht hat. Ein reges Vereins- und Kulturleben, das Engagement um die Musikpflege und der Verdienst vieler einzelner Menschen um das gesellschaftliche Leben in Brand-Nagelberg sind bis heute spürbar und erlebbar.

Brand-Nagelberg ist mit der böhmischen Blasmusik seit Jahrzehnten eng verbunden. Hier wird gerne und auch gut musiziert, das jährliche Blasmusikfestival „Der böhmische Traum“ hat sich nicht nur zu einem Fixpunkt für Blasmusik-Fans, sondern auch zu einem Publikumsmagneten entwickelt. Mittlerweile gehört der „Böhmische Traum“ zu den fünf größten Blasmusikfestivals in Österreich.

Schon im Jahr 2014 begann Othmar Karl Matthias Zaubek mit den Vorarbeiten für eine Monographie zur Geschichte von Brand-Nagelberg. Sein Tod im November 2014 setzte diesem Projekt allerdings ein unerwartetes Ende. Sie finden in diesem Werk auch einige fertige Kapitel, die aus seinem Manuskript stammen und entsprechend gekennzeichnet sind. Sie sind seinem Schaffen in den letzten Jahrzehnten gewidmet.

Othmar Karl Matthias Zaubek war seit vielen Jahren mit der Marktgemeinde Brand-Nagelberg aufs Innigste verbunden. Ein Buch über Brand-Nagelberg sollte auch sein letztes Werk werden, das er in seinem irdischen Leben beginnen sollte.

Brand-Nagelberg ist auch mit einem weiteren wichtigen Vertreter der Heimatkunde des Oberen Waldviertels verbunden: Propst Stephan Biedermann aus Eisgarn. Er hat einige

Beiträge zur Glaserzeugung verfasst und sich generell mit der Geschichte seines Umfeldes recht intensiv beschäftigt. Zaubek, Brand-Nagelberg und Propst Biedermann – hier schließt sich ein sonderbarer Kreis: „Eine prägende Begegnung für mich war der Festgottesdienst aus Anlass der 300-Jahr-Feier von Brand im Bezirk Gmünd. Prälat Stephan Biedermann, der Propstpfarrrer von Eisgarn, brachte nicht nur in brillanter Form die Vergangenheit des Ortes dar, sondern wusste wunderbar die Bedeutung der Heimatkirche herauszustellen. Als damals 17-jähriger Journalist hatte ich ein in jeder Hinsicht prägendes Erlebnis. Prälat Stephan Biedermann wurde schon sehr bald mein großer heimatkundlicher Lehrmeister. [...] Dankbar gedenke ich dieses großen Menschen, der so viel wusste und das so bereitwillig mitteilte und gleichsam verschenkte.“<sup>1</sup>

Nach dem Tod von Othmar Karl Matthias Zaubek wurde ein Teil seines schriftlichen Nachlasses der Marktgemeinde Brand-Nagelberg übergeben. Die Manuskripte waren zu einem großen Teil noch unvollständig und für eine Veröffentlichung (aufgrund des unerwarteten Todes von Othmar Karl Matthias Zaubek) nicht geeignet.

Mitte 2015 trat schließlich Bürgermeister Franz Freisehner mit der Bitte an mich heran, mich mit der Erstellung einer historischen Abhandlung zur Region und der Glasindustrie zu beschäftigen. In intensiven Monaten der Recherche und Materialsichtung entstand der Versuch eines historischen Streifzuges durch eine eigentlich im Vergleich kurze, jedoch umso intensivere und vielgliedrige Geschichte. In manchen Bereichen konnten neue, auch für die Geschichte der weiteren Umgebung wichtige Erkenntnisse gewonnen werden (etwa im Bereich der Kinderarbeit um 1900 im Bezirk Gmünd). In anderen Bereichen sei auf die großartigen Leistungen von Gerhard Schindl verwiesen, der bereits in der Vergangenheit wahre Schätze heimatkundlicher Nachschlagewerke für Brand-Nagelberg geliefert hat. Deshalb soll dieses Werk nur in der Gesamtheit bisher veröffentlichter Literatur betrachtet werden. Sie finden an vielen

Stellen entsprechende Hinweise und Bemerkungen zu weiterführender Literatur, da dieser Publikation auch vom Umfang her, zur Verbesserung der Lesbarkeit, Grenzen gesetzt waren. Einige Bemerkungen sollen auch als Anstoß verstanden werden, denn es gibt noch viele Quellen, die eine eigene und intensivere Würdigung bzw. Auseinandersetzung verdient hätten<sup>2</sup>.

Dank gebührt Christian Zemann, der zahlreiche Dokumente und vor allem Fotos für dieses Werk zur Verfügung gestellt hat, die zur Illustration und Untermalung der einzelnen Kapitel besonders wichtig waren. Gerda Apfelthaler sowie zahlreiche Chronisten der Vergangenheit haben einen großen Anteil daran, dass die Geschichte der letzten Jahrzehnte dokumentiert wurde. Diese Aufgabe und Tätigkeit ist keine Selbstverständlichkeit.

Nadine Zemann stellte Teile ihrer vorwissenschaftlichen Arbeit am Bundesgymnasium Gmünd zur Verfügung. Unter dem Titel „Die Trachtenkapelle Brand, ihre Verbindung mit böhmischer Blasmusik und der Musikerfamilie Kubeš“ beschäftigte sie sich sehr intensiv mit diesem Thema. Ihr Engagement und die Freude an dieser Arbeit – sie wirkt selbst in der Trachtenkapelle Brand als Musikerin mit – soll deshalb auch in diesem Buch gewürdigt werden.

Auch die Broschüre „Panoptikum“ von Vizebürgermeister a. D. Kurt Einzinger stellt eine spannende und wichtige Dokumentation von Kuriositäten und Besonderheiten im Gemeindegebiet von Brand-Nagelberg dar.

Ich habe mit dieser Publikation den Versuch angestellt, die kleinräumige Regionalgeschichte mit der Globalgeschichte, der Geschichte Österreich-Ungarns und der Nachfolgestaaten Österreich und Tschechien, der Industrialisierung im Waldviertel, aber auch mit dem Thema Grenze in Verbindung zu setzen.

---

1 Othmar Karl Matthias Zaubek, Waldviertler Ortsnamen – ihre Herkunft und Bedeutung, Manuskript (Vorwort), März 2014, S. 2

2 Hier sei auf die Archivalien im Archiv für Heimat- und Lokalgeschichte (Gmünder Stadtarchiv) verwiesen, die ab Seite 109 behandelt werden.

Ich bin der Überzeugung, dass Geschehnisse und historische Ereignisse im Kleinen Auswirkungen, ja sogar unmittelbar verbundene Folgerungen der „großen Geschichte“ sind. Sie werden dies etwa im Kapitel über die beiden Weltkriege aber auch in jenem über die Glasindustrie immer wieder bemerken.

Betrachten Sie dieses Buch bitte auch als Lesebuch – blättern Sie darin und stöbern Sie selbst in der Geschichte. Vielleicht wird die Lektüre dieses Buches am Ende eine kleine Entdeckungsreise für Sie sein.

Harald Winkler



*Blick über Brand im Jahr 2010 (Archiv Marktgemeinde Brand-Nagelberg).*

# Die Geschichte

## Naturgeschichte

*„Still und ruhig lagen diese Reste der Urformation seit Jahrhunderten in unseren Wäldern und traten nur ans Tageslicht, wenn abgeforstet wurde. Dann säte oder setzte man wieder Fichten und Tannen herum, denn an die Steinriesen wagte sich keine Menschenhand heran; sie galten für unbezwingbar.“<sup>3</sup>*

Der Bezirk Gmünd zählt, wie das gesamte Waldviertel, zur geologischen Großeinheit der Böhmisches Masse. Im Waldviertel finden wir jene Gesteine, deren Entstehungsgeschichte vor ein bis zwei Milliarden Jahren ihren Ursprung genommen hat.

Anhand dieser in ihrer Zusammensetzung und ihrem Alter völlig unterschiedlichen Gesteine lassen sich im Waldviertel zwei große Bauphasen, wie Stockwerke übereinanderliegend, unterscheiden. Das tiefere und ältere Stockwerk, die sogenannte Böhmisches Masse, wurde von kristallinen Gesteinen aus dem Proterozoikum (2,5 Milliarden Jahre bis 570 Millionen Jahre vor heute) und dem Paläozoikum (570 bis 248 Millionen Jahre vor heute) aufgebaut, und darüber wurden die Sediment- oder Absatzgesteine des jüngeren Stockwerkes aus dem Mesozoikum (248 bis 65 Millionen Jahre vor heute) und dem Känozoikum (65 Millionen Jahre bis heute) abgelagert<sup>4</sup>.

Besonders charakteristisch für unser Gebiet ist die Verwitterungsform des Granits. Diese Art der Verwitterung, welche zu den riesigen gerundeten Blöcken führte, wird als Wollsackverwitterung bezeichnet. Oft bildeten sich auf diesem Wege auffallende Formen (Schalen- und Wackelsteine), die der Volksphantasie Anlass zur Sagenbildung gaben. Heute stehen etliche dieser Blöcke, besonders die sogenannten Wackelsteine, unter Naturschutz.

Bei den Gesteinen der Böhmisches Masse handelt es sich um Erstarrungsgesteine, hauptsächlich Tiefengesteine, die in tieferen Teilen der Erdkruste erstarrten und vielfach erst durch spätere Abtragung des Gebirges an die Oberfläche gelangten.

Eine ausgeprägte quartäre Terrassenlandschaft ist entlang der Lainsitz im Raum von Gmünd, zwischen Dietmanns und Neu-Nagelberg, zu erkennen. Das Quartär ist der jüngste Zeitabschnitt der Erdgeschichte und beginnt vor etwa 2,6 Millionen Jahren. Die mächtigen Schotter und Sande, die zwischen Breitensee und Neu-Nagelberg großflächig abgebaut werden (Sandgruben), zeigen in der Korngrößenverteilung und in ihrem Sedimentaufbau vorwiegend Merkmale von Flussablagerungen<sup>5</sup>.

## Aus der „Vorzeit“ – die ersten Menschen im nördlichen Waldviertel

*„In der Steinzeit, vor etwa 4.500 Jahren – wanderten einige Menschen vom östlichen Waldviertel in unsere Gegend, die damals noch menschenleer war. Sie trugen von ihrer Heimat Werkzeuge aus Stein, Kochtöpfe und andere Geräte mit. Vielleicht wollten sie erkunden, ob man auch in diesem Landstrich leben kann. In der Nähe des heutigen Ortes Neu-Nagelberg entdeckten sie diese Felsgruppe mit einer Höhlung. Der Platz schien ihnen zum Aufenthalt geeignet. Sie jagten nach Hasen, Rehen und Hirschen. Auch verschiedene Früchte dienten ihnen als Nahrung. Der kleine Schlupf*

<sup>3</sup> Neuigkeits-Welt-Blatt, 21. Oktober 1893, S. 12

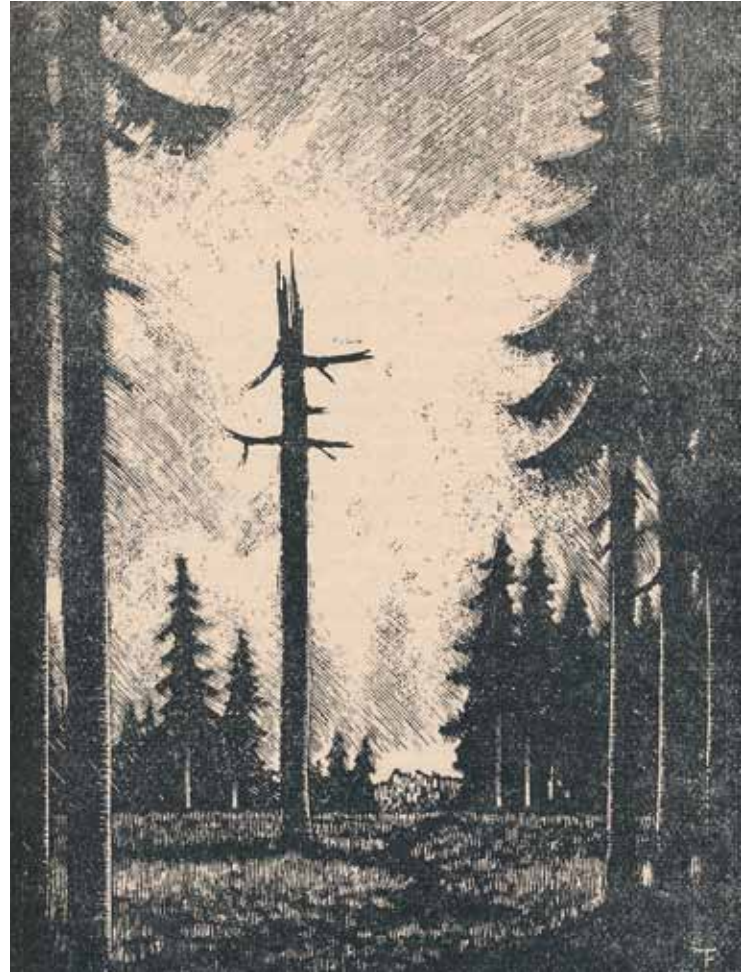
<sup>4</sup> Fritz Steininger, Erdgeschichte des Waldviertels, Horn/Waidhofen a. d. Thaya, 1999, S. 1f

<sup>5</sup> Ebenda, S. 87

winkel schützte sie wohl auch gegen Angriffe wilder Tiere. (...) Vielleicht war es nur eine Raststation für wenige Wochen oder Monate. Ob die Inhaber dieses kleinen Wohnloches ihre Wanderung gegen Böhmen fortsetzten, oder ob sie zur Rückkehr in ihre frühere Heimat gezwungen waren – niemand kann dies heute mehr ermitteln.“<sup>6</sup>

Das Obere Waldviertel dürfte in urgeschichtlicher Zeit keine wesentliche Rolle gespielt haben, denn im Gegensatz zu den östlichen Bezirken (Horn und Waidhofen/Thaya) verfügt es nämlich nur über ganz bescheidene urzeitliche Hinterlassenschaften<sup>7</sup>. Die älteste nachgewiesene Kulturepoche im Waldviertel, von der Funde zeugen, ist die Jungsteinzeit. Das neolithische Waldviertel ist ein Teil des sogenannten „Bandkeramischen“ oder des „Donaukulturkreises“. Die Bevölkerung in dieser Zeit fand, wie der Name nahelegt, entlang der Donau ihre größte Ausdehnung<sup>8</sup>. Sowohl der Mensch der Jungsteinzeit als auch seine Umwelt haben sich bis heute nicht mehr wesentlich verändert. Im Neolithikum kamen jedoch entscheidende Neuerungen zu tragen: Der Mensch wurde sesshaft, domestizierte Tiere und Pflanzen und griff somit gestaltend in seine Umwelt ein, die dadurch zur Kulturlandschaft wurde.

Neben offenbar dauerhaften Siedlungen im östlichen Waldviertel dürften im nördlichen Bereich Hirten oder Jäger kurzfristig Plätze wie z.B. das Kaibllloch oder die Katharinenhöhle bewohnt haben. Die Funde am Kaiblstein etwa machen deutlich, dass hier zumindest für einen kleineren Zeitraum eine menschliche Niederlassung bestanden haben muss. „Das wird übrigens leicht verständlich, wenn man bedenkt, daß die Neolithiker Ackerbauern waren, die bei ihren einfachen Werkzeugen, die ihnen zur Verfügung standen, einen leicht zu bebauenden Boden vorzogen, wie ihn der Löß bildet. Dieser [...] fehlt aber dem nördlichen Waldviertel vollständig.“<sup>9</sup> Aufgrund des schriftlich überlieferten ursprünglichen Fundspek-



*Eine Waldeslichtung im Waldviertel nach einem Holzschnitt von Franz Traunfellner (aus: Waldviertler Heimat, 1. November 1952).*

- 6 Josef Balac, Sammlung bodenständiger Unterrichtsstoffe für die 3. Schulstufe in Gmünd N.Öst., 1952, S. 74
- 7 Walter Pongratz/Paula Tomaschek, Die Heimatkunde des Bezirkes Gmünd, Gmünd 1986, S. 40
- 8 Eduard Stepan, Das Waldviertel, Band 2, Wien 1925, S. 65
- 9 Rupert Hauer, Die Besiedlung des nördlichen Waldviertels in der Jüngerer Steinzeit, In: Das Waldviertel, 1935, Hef 5, S. 63